

Henri de Toulouse-Lautrec

Réjane et Galipaux, dans Madame Sans-Gêne, 1893/1894

Lithographie auf Velin, 39,0 x 28,2 cm

Vorder- und Rückseitenbefund siehe zugehöriges Object Record Excerpt.

Provenienz:

(...)

Auktion: Vente Hôtel Drouot, Paris, 23. Mai 1941, Los 57

Jean Cailac, Paris, bei obiger Auktion erworben

(...)

Spätestens 2012: Cornelius Gurlitt, München/Salzburg

Seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt im

Die Eintragung des Werkes auf lostart.de erfolgte am 25.11.2013.

Die Veröffentlichung des Object Record Excerpts erfolgte am 14.01.2016.

Der Forschungsbericht wurde auf Grundlage hochauflösender Aufnahmen des Kunstwerks angefertigt.

Das Werk mit Lostart-ID: 478019 ging mit zugehöriger Dokumentation am 27.09.2018 in das Review-Verfahren, welches am 18.10.2018 geschlossen wurde. Die eingereichten Anmerkungen der Review Experts wurden berücksichtigt.

Die Lithografie zeigt eine Szene aus einem Theaterstück von Victorien Sardou und Edouard Moreau. Ursprünglich sollte sie in der Zeitschrift *L'Escarmouche* veröffentlicht werden, doch dazu kam es nicht mehr, da die letzte illustrierte Nummer der Zeitschrift bereits am 14. Januar 1894 erschien. Die Grafik wurde in einer Auflage von 100 teilweise nummerierten und mit dem roten Monogrammstempel Toulouse-Lautrecs (Lugt 1338) versehenen Exemplaren gedruckt. Das hier behandelte Blatt trägt unten rechts über dem rot gestempelten Künstlersignet die Nummerierung „96“. Aufgrund dieser Aufschrift ist davon auszugehen, dass die Arbeit am 23. Mai 1941 im Hôtel Drouot, Paris, unter der Losnummer 57 als zum Aufruf kam. Im Katalog wird in der Beschreibung für das angebotene Blatt die „No 96“ angeführt. Die Konsultation des Auktionsprotokolls ergab keinen Namen des Einlieferers, aber eine schwer lesbare handschriftliche Notiz des Käufernamens, die „Cailac Jean“ oder „Cailac père“ lauten könnte. Jean Cailac war Gutachter bei der Versteigerung. Ob er selbst auf der Auktion gekauft hat oder seinen Vater hat kaufen lassen, ist nicht feststellbar. Laut Mitglieder-verzeichnis des „Syndicat des négociants en objets d'art, tableaux et curiosités“ könnte es sich um den Händler Jean Cailac, 13, rue de Seine, 6e in Paris handeln.

Eventuell erwarb Hildebrand Gurlitt das Blatt anschließend über ihn. In Gurlitts „Pariser Adressbuch“ findet sich ein Eintrag „Cellarc Graphik 19. Jh. Paris rue de la Seine“. Vermutlich handelt es sich hierbei um Jean Cailac.

Die Provenienz der Lithographie konnte trotz intensiver Forschung nicht aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht. Es wurde nach aktueller Einschätzung allen Rechercheansätzen nachgegangen.

Nach derzeitigem Kenntnisstand ergibt sich folgende Kategorisierung:

[Die Provenienz des Werkes lässt sich nicht hinreichend klären]

Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken. Derzeit ergeben sich jedoch keine Anhaltspunkte für weitere Recherchen.

Rechte an diesem Bericht

Sämtliche Rechte an diesem Bericht stehen der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste als Träger des Projekts „Provenienzforschung Gurlitt“ zu.

Haftungsausschluss

Gegenstand der Untersuchung durch das Projekt „Provenienzforschung Gurlitt“ als Benachfolgung der Taskforce Schwabinger Kunstfund war ausschließlich die Frage nach der Herkunft des im Bericht beschriebenen Kunstwerks. Der vorliegende Bericht trifft keine Aussage zu rechtlichen Ansprüchen und Rechtspositionen. Soweit insbesondere einzelne Personen als Nachkömmlinge bezeichnet werden, ist dies nicht rechtlich bindend. Für Folgerungen, die von Dritten aus diesem Bericht gezogen werden, wird keine Haftung übernommen.

Erstrebt wurde die größtmögliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit der in diesem Bericht enthaltenen Informationen.

Es wird keine Haftung übernommen, insbesondere für die Richtigkeit der in den Quellen dargelegten Tatsachen, Analysen, Schlussfolgerungen und Bewertungen; die Vollständigkeit bei der Erforschung und Auswertung des Quellenmaterials; die aus den Quellen im Zuge der Recherche gezogenen Analysen und Schlussfolgerungen; die auf den Berichtsgegenstand bezogenen Erkenntnisse und deren Zustandekommen, die Echtheit des Kunstwerkes sowie die Richtigkeit seiner Zuschreibung zu einem bestimmten Künstler und/oder den Wert des Kunstwerks.

Der Bericht beruht auf den zum Zeitpunkt seiner Entstehung zugänglichen Quellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Auffinden neuen Quellenmaterials, das zu einer Neubewertung der hier gefundenen Ergebnisse führen könnte, nicht ausgeschlossen werden kann. Zusätzliche Informationen, welche die Provenienz des Werks weiter aufklären (könnten), werden gerne entgegengenommen.